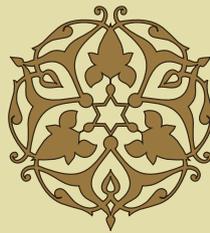


Marek Stachowski

*Kurzgefaßtes etymologisches
Wörterbuch der türkischen Sprache*



Marek Stachowski

*Kurzgefaßtes etymologisches
Wörterbuch
der türkischen Sprache*

Marek Stachowski

Kurzgefaßtes etymologisches
Wörterbuch
der türkischen Sprache



Kraków 2019

© Copyright by Marek Stachowski  & Księgarnia Akademicka Sp. z o.o., 2019

Finanziert durch das
Institut für Slavische Philologie an der Jagiellonen-Universität Krakau.

TECHNISCHE REDAKTION
Kinga Paraskiewicz

GUTACHTEN
Marzanna Pomorska

LAYOUT, DRUCKSATZ UND EINBANDESIGN
Kamil Stachowski

ISBN 978-83-8138-158-1 (Druck)
ISBN 978-83-8138-222-9 (On-line, pdf)
<https://doi.org/10.12797/9788381381581>

Księgarnia Akademicka
ul. św. Anny 6, 31-008 Kraków
+48 12 431-27-43, +48 12 421-13-87
akademicka@akademicka.pl
www.akademicka.pl

Vorwort

1. Allgemeines

Ich habe das vorliegende *Kurzgefaßte etymologische Wörterbuch der türkischen Sprache* (= KEWT) als „kurzgefaßt“ bezeichnet, um bereits im Titel zu signalisieren, daß ich in vielen Fällen auf längere Diskussionen verzichte. Ursprünglich hatte ich nämlich nur vor, ein bescheidenes etymologisches Hilfsmittel für meine Turkologie-Studenten in Polen zu schreiben. Daher habe ich die ersten Seiten auf polnisch geschrieben und sehr kurz gefaßt (zusätzliche Kommentare konnten den Studierenden eventuell im Unterricht ausgehändigt werden). Nach einiger Zeit wurde mir jedoch klar, daß ich bei dieser Arbeitsmethode auf allzu viele Materialien und Kommentare würde verzichten müssen, sodaß ich mich letztendlich entschlossen habe, eine ausführlichere Fassung zu schreiben, diesmal aber auf deutsch, um so auch denjenigen Interessierten Zugang zu dem Wörterbuch zu ermöglichen, die des Polnischen nicht mächtig sind.

Da ich den Entschluß vor sehr vielen Jahren traf, als noch die sog. „alte Rechtschreibung“ des Deutschen in Gebrauch war, habe ich sie auch beibehalten, denn eine weitere formale Änderung würde meine Kräfte überfordern.

Im Wörterbuch werden die folgenden Wortgruppen *nicht* oder *fast nicht* berücksichtigt:

- (a) morphologisch leicht erklärbare Derivate, wie z.B. ttü. *açık* ‘offen’, das ohne weiteres auch von einem Anfänger im Turkologiestudium von *açmak* ‘öffnen’ abgeleitet werden kann (und jenes *açmak* findet sich im Wörterbuch etymologisiert);
 - (b) die meisten Dialektwörter, es sei denn, eines hat – z.B. wegen seiner Form oder Semantik – eine gewisse Bedeutung für die Etymologie (oder ist einfach interessant beziehungsweise unerwartet);
 - (c) die meisten Termini aus dem Bereich der Schifffahrt, die ohne weiteres in LFL gefunden werden können, sowie manche allgemeineuropäische Wörter (wie *parlamento* ‘Parlament’ < it. *parlamento* id.), die keine etymologischen Rätsel darstellen.
-

Ich konnte und wollte dabei nicht durchgängig konsequent bleiben, da mir manches Wort einfach zu interessant oder aus einem anderen Grund nicht ganz unwichtig erschien. Berthold Laufers Meinung: „I do not believe in superconsistency in purely technical matters“¹ teile ich vollkommen.

Unsere Kenntnis der persischen und arabischen Lehnwörter im Türkkeitürkischen ist weiterhin unzureichend, weswegen ich hier ihre Etyma grundsätzlich in ihrer klassischen Form angebe, obwohl es in manchen Fällen durchaus denkbar ist, daß die lehngedebende Sprache zum Beispiel kein Klassisches Arabisch, sondern ein arabischer Dialekt war. Häufig war es auch schwer festzulegen, wie sich das tatsächliche Verhältnis zwischen einer persischen und einer arabischen Variante dargestellt hat, und dies in zwei Konstellationen: (α) „ttü. (? < pers.) < ar.“; (β) „pers. < ar.“ ~ „pers. > ar.“.

Im allgemeinen fehlen hier bedauerlicherweise chronologische Angaben. Der Erkenntnisstand zur Chronologie des türkkeitürkischen Wortschatzes ist dafür noch immer nicht ausreichend. Das heute als „klassisch“ geltende „Türkische Historische Wörterbuch“ (*Tarama Sözlüğü*) berücksichtigt keine Transkriptionsquellen (für ihre Bedeutung s. z.B. Rocchi 2011b; Kartallioğlu 2016b, 2016c; Rocchi 2017h). Weiterhin steht uns nur ein einziges Wörterbuch der Derivate mit einem konkreten Suffix zur Verfügung (S. Stachowski 1996a; vgl. Demir 2005), sodaß das Datieren der Belege in einem etymologischen Wörterbuch so gut wie unmöglich ist und in vielen Fällen sogar irreführend wirken würde. Die Situation wäre, *nota bene*, noch schlimmer, wenn man versuchen möchte, Kollokationen zu datieren (vgl. M. Stachowski 2013c).

Verbale Stichwörter stehen stets in ihrer Infinitivform auf *-mak* ~ *-mek*. Diejenigen Verben jedoch, die im Text des Stichwortartikels vorkommen, werden in der Stammform angeführt. Wenn also im Stichwortartikel auf ein „ttü. *acı-*“ verwiesen wird, muß im Wörterbuch nach dem Stichwort „*acımak*“ (nicht „*acı-*“) gesucht werden.

Michael Knüppel verdanke ich nicht nur Sprachhilfe (worüber siehe auch im Schlußteil des Vorworts), sondern auch Zugang zu unveröffentlichten maschinenschriftlichen Vorarbeiten zu einem etymologischen Wörterbuch von Johannes Benzing (auf die Materialien ist im KEWT mit dem Kürzel „Benz.“ verwiesen). Für beides bin ich ihm zutiefst dankbar.

Bedauerlicherweise waren die Prinzipien von Benz. grundsätzlich andere als die KEWT zugrundegelegten. Der wichtigste Unterschied war der, daß der sprachvergleichende Hintergrund bei J. Benzing nur sehr eingeschränkt berücksichtigt und kein Versuch unternommen wurde, die unterschiedlichen Laut- und morphologischen Varianten des gegebenen Wortes durch Rekonstruktionen in ein System von wechselseitig gekoppelten Urformen in einer Wortfamilie miteinander zu verbinden. Zudem erhielt ich eine Kopie der Materialien Benzings erst, als mein eigenes Wörterbuch praktisch fertig war. Der Nutzen von

1 B. Laufer, *Sino-Iranica. Chinese contributions to the history of civilization in Ancient Iran, with special reference to the history of cultivated plants and products*, Chicago 1919: 188.

Benz. war daher deutlich geringer, als ich ursprünglich erhofft hatte. An einigen Stellen ließen sich jedoch interessante Informationen finden, und diese sind jeweils mit dem Kürzel „Benz.“ versehen.

Auf Schriftsysteme, die nicht auf das lateinische Alphabet gegründet sind (z.B. die arabische, griechische, hebräische oder chinesische Schrift) wurde im KEWT verzichtet.

2. Rekonstruktionstiefe

Moderne türkeitürkische Wörter werden in KEWT nicht auf eine urtürkische, sondern auf eine gemeintürkische Urform zurückgeführt. Unter „Gemeintürkisch“ (= gtü.) verstehe ich die Sprache der türkischen Stämme zwischen dem 5. und dem 7./8. Jahrhundert, d.h. in der Zeit nach der Abwanderung der Proto-Bulgaren.

Prinzipiell habe ich mich in der vorliegenden Arbeit bemüht, alles Altaische und Vortürkische (= Urtü. + Urmo.) sowie die Frage, ob das Proto-Bulgarische (und somit das Tschuwaschische) eine Türksprache wie jede andere ist oder aber eine Sondergruppe bildet, und in der altaischen Sprachfamilie eine Stellung zwischen Türkisch und Mongolisch einnimmt (so N. Poppe), zu umgehen. Daher wird tschuwaschisches Sprachmaterial nur sehr selten angeführt, und auch die urtürkischen (= gtü. + urbulg.) Rekonstrukte sind eher eine Ausnahme.

Ich habe mich demgegenüber auf das Gemeintürkische als die Ursprache aller nicht-bulgarischen Türksprachen konzentriert.

3. Zu den Rekonstruktionsprinzipien

Vokale im Verbalstammauslaut werden immer lang rekonstruiert. Zur Begründung siehe GJV § 5.8. – Für einige andere Fragen der Vokalquantität siehe K. Stachowski 2012 und Dybo 2015.

Was die *e*-Laute angeht, setzte ich immer nur ein **e* und ein **ē* für die gemeintürkische Epoche an, da dies genügt, um alle weiteren Lautwandel und modernen *e*-Reflexe zu erklären (M. Stachowski 1998d). Manche Fälle jedoch bedürfen zusätzlicher Erläuterungen, siehe z.B. *gıymek*.

Eine (besonders außerhalb Sibiriens) wenig erforschte Tendenz zur Längung eines Kurzvokals, wenn diesem eine Silbe mit hohem Vokal folgt ($V-Y > \bar{V}-Y$), wird im Kommentar jeweils angezeigt. Die Kürzung eines Langvokals in geschlossener Silbe bei deren Öffnung ($\bar{V} > V$) hingegen scheint heute – besonders in der Erforschung der sibirischen Türksprachen – hinreichend bekannt zu sein (vgl. z.B. GJV 56, 82f., usw.) und wurde daher nicht weiter hervorgehoben.

4. Schlußwort

Das KEWT ist als ein Wörterbuch für Spezialisten konzipiert. Ein linguistisch unvorbereiteter Leser wird sich manchmal viel Mühe geben müssen, um die Notationen zu verstehen. Dies ist jedoch kein Makel, ebenso wenig wie es der Makel einer mathematischen Arbeit ist, daß ich sie nicht verstehen kann. In diesem Kontext seien Worte von Anatoly Liberman zitiert:

The truth of the matter is that an etymological dictionary requires a prepared user (p. 51). – Etymology is no less special than organic chemistry, and etymological lexicography has to resign itself to this fact (p. 52). – Serious etymological dictionaries, such as are worthy of their name, should be written for specialists and in this respect share common ground with books on mechanical engineering, calculus, and a host of others. (p. 54)²

Ich möchte hier mit einem Zitat, das sich als Schlußwort gut eignet, schließen. Von einem etymologischen Wörterbuch kann man nämlich ohne weiteres das sagen, was Nicolaas van Wijk im ersten Viertel des 20. Jhs. am Anfang seiner Besprechung³ der *Grammaire de la langue serbo-croate* von A. Meillet und A. Vaillant geschrieben hat [hier in einer englischen Übersetzung]:

Writing a grammar is a difficult and rather dangerous work: however one does it, one will always stand exposed to the criticism of many.⁴



2 A. Liberman, The genre of the etymological dictionary. – Dykstra A. / Schoonheim T. (ed.): *Proceedings of the XIV Euralex International Congress*, Ljouwert 2010: 47-63.

3 Erschienen in: *Neophilologus* 9 [1924]: 309-311.

4 Zit. nach: Hinrichs J. P., *Nicolaas van Wijk (1880-1941). Slavist, linguist, philanthropist*, Amsterdam, New York 2006: 49.

Mein ganz besonderer Dank für Hilfe unterschiedlicher Natur bei der Vorbereitung dieses Wörterbuchs gilt Professor Michael Knüppel (Göttingen) sowie den Professorinnen Kinga Paraskiewicz und Marzanna Pomorska (beide Krakau), die mir nicht nur beim Redigieren zur Seite standen (Knüppel – deutsche Sprachkorrekturen und -erläuterungen sowie Besorgung von „Benz.“, worüber siehe auch hier oben; Paraskiewicz – technische Redaktion; Pomorska – Verlagsbegutachtung), sondern auch bereit waren, ihre wissenschaftlichen Meinungen mit mir zu teilen.

Wie auch bei so vielen anderen Gelegenheiten, so bin ich auch jetzt meiner Familie zu besonderem Dank verpflichtet. Allen voran meiner Frau Halina und meinem Sohn Olaf, die während der langen Jahre der Arbeit am KEWT so viel Geduld aufzubringen hatten, sowie meinem Sohn Kamil, der das Layout und die Formatierung des KEWT übernommen hat.

Für die endgültige Fassung des Wörterbuchs bin natürlich ich allein verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Bibliographie	11
Abkürzungen	
Sprachen, Dialekte und Sprachdenkmäler	43
Sonstiges	47
Wörterbuch	51
Deutscher Wortindex	373
Polnischer Wortindex	375
Inhaltsverzeichnis	379

